

## BDI-Konjunktur-Report

Ausgabe 02 | 21. April 2008

Deutsche Wirtschaft trotz der Krise – Politik steht weiter in der Pflicht

Die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland zeigt sich trotz der Turbulenzen an den internationalen Kapitalmärkten, einer schwächeren Weltkonjunktur und Rekordständen beim Eurokurs robust und in guter Verfassung. Hohe Auftragsbestände, sich aufhellende Stimmungsindikatoren und sinkende Arbeitslosigkeit belegen dies. Vor diesem Hintergrund erscheint eine BIP-Wachstumsrate von bis zu 2 % in Deutschland immer noch erreichbar. Mit steigenden globalen und inländischen Risiken wird dieses Ziel jedoch immer anspruchsvoller und die Politik muss dazu beitragen, dass es erreichbar bleibt.

### Abschwächung in den USA weitet sich aus

Die Signale für eine Rezession der **US-Wirtschaft** im laufenden Jahr verdichten sich. Nachdem die Turbulenzen an den Kapitalmärkten, ausgelöst durch die Subprime-Krise, die Stimmung bei den privaten Konsumenten und in den Unternehmen deutlich eingetrübt haben, dürften sich die enormen Korrekturen im Bankensektor negativ auf die Kreditvergabe und somit auf die Investitionen auswirken. In Verbindung mit steigenden Rohstoffpreisen verschärft sich die Krise. Trotz massiver geld- und finanzpolitischer Interventionen ist es bisher nicht gelungen, die Stimmung, insbesondere im verarbeitenden Gewerbe, zu verbessern. Dies zeigt sich nicht zuletzt in den stark gesunkenen regionalen Einkaufsmanagerindizes der Industrie, die auf nationaler Basis gerechnet im März den niedrigsten Wert seit Ende 2001 aufwiesen. Damals befand sich die US-Wirtschaft mitten in ihrer letzten starken Rezession. Auch im Dienstleistungssektor weisen die Indikatoren nach unten, so dass auch hier mit keiner Entspannung zu rechnen ist. Die jüngsten Daten vom US-Arbeitsmarkt zeigen überdies, dass der Abwärtstrend bei der Beschäftigung angekommen ist. Es muss damit gerechnet werden, dass die US-Notenbank weiter an der Zinsschraube drehen wird und somit von dieser Seite der Druck auf den Euro weiter bestehen bleibt.

Auch in **Japan** haben sich nach einem starken vierten Quartal 2007 die Wachstumsperspektiven für 2008 deutlich eingetrübt. Insbesondere die Aussichten für die Industrieproduktion, die im Wesentlichen den japanischen Konjunkturzyklus prägt, haben sich verschlechtert. Hinzu kommt eine in der Tendenz steigende Arbeitslosigkeit in Verbindung mit zurückgehender Konsumneigung angesichts gestiegener Preise für Nahrungsmittel und Energie. All diese Faktoren sorgen für allgemein verhaltene Erwartungen an die Performance der japanischen Wirtschaft im laufenden Jahr. In der **Eurozone** haben sich die Aussichten gleichermaßen deutlich eingetrübt, wenngleich mit keinem konjunkturellen Einbruch zu rechnen ist. Der Anstieg der Auftragsgänge in der Industrie hat sich zwar

## Konjunktur auf einen Blick

### Abschwächung in den USA weitet sich aus

Die Signale für eine Rezession der US-Wirtschaft im laufenden Jahr verdichten sich. Es muss damit gerechnet werden, dass die US-Notenbank weiter an der Zinsschraube drehen wird und somit von dieser Seite der Druck auf den Euro weiter bestehen bleibt.

### Guter Start in das Jahr 2008

Es besteht berechnete Hoffnung, dass die deutsche Wirtschaft besser als allgemein erwartet in das laufende Jahr gestartet ist, so tendierte beispielsweise der ifo-Geschäftsklimaindex zum dritten Mal in Folge im März nach oben.

### Deutsche Industrie trotz der Krise

Die aktuellen Zahlen zu Aufträgen und Produktion unterstreichen die Annahme, dass die realwirtschaftlichen Folgen der internationalen Finanzkrise im Bereich der Industrie bisher als überschaubar eingestuft werden können.

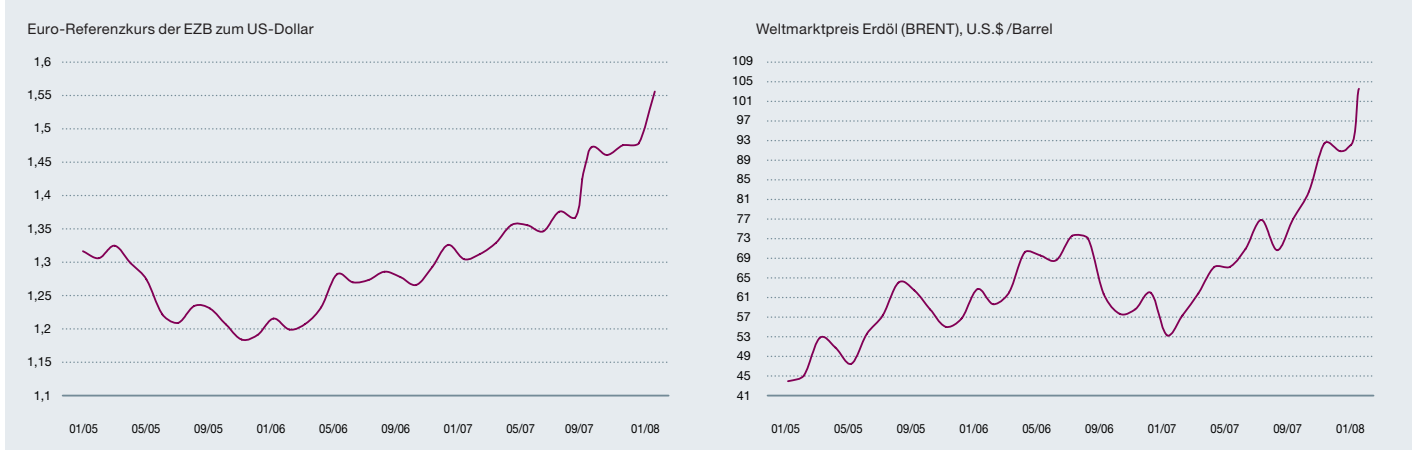
### Ausblick: Mehr Wachstum ist möglich

Selbst wenn der BDI für dieses Jahr immer noch ein Wachstum von bis zu 2 % für erreichbar hält und die deutsche Konjunktur sich derzeit als robust und stabil erweist, haben die Risiken für eine Abschwächung der Entwicklung, auch hinsichtlich der Beschäftigung, weiter zugenommen.

### Politik steht in der Pflicht

Bedauerlicherweise konzentriert sich derzeit der politische Reformeifer auf die Ausgestaltung gesetzlicher Mindestlöhne. Zudem verfolgt der BDI mit Sorge die aktuellen, kostspieligen Beschlüsse der Großen Koalition zur Erhöhung verschiedener Ausgabenelemente in der Sozialpolitik, die zu einer Gefahr für den Aufschwung werden könnten. Dazu gehören die Erhöhung der Rentenzahlungen, der Kinderzuschläge und des Wohngeldes.

## Risikofaktoren Eurokurs und Rohölpreis



Quellen: EZB, Reuters

BDI

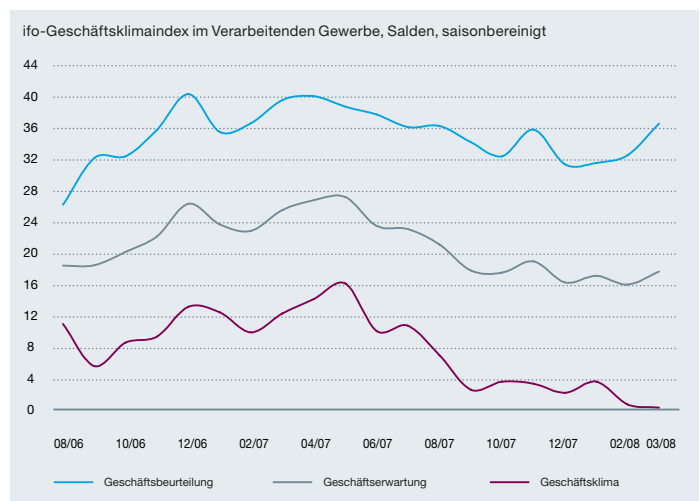
abgeschwächt, ist jedoch von der Tendenz her immer noch aufwärts gerichtet. Angesichts des starken Euros und einer zurückgehenden Auslandsnachfrage dürften die Exporte aus der Eurozone spürbare Dämpfer erhalten. Gleichzeitig ist mit negativen Auswirkungen der Preissteigerungen und insgesamt verschlechterten monetären Rahmenbedingungen für die Binnennachfrage zu rechnen.

## Guter Start in das Jahr 2008

Mitte Februar hat das Statistische Bundesamt die Zahlen zur Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2007 vorgelegt. Diese ist Ende 2007 nur noch um 0,3 % gewachsen. Getragen wurde dieses Wachstum vom Außenhandel und von den Bruttoanlageinvestitionen. Die Steigerung der saison- und kalenderbereinigten Ausfuhren um 1,3 % und ein leichter Rückgang der Einfuhren (-0,2 %) sorgten für einen positiven Außenbeitrag, der mit 0,7 Prozentpunkten zum BIP-Wachstum beitrug. Im Inland gingen lediglich von den Ausrüstungsinvestitionen positive Wachstumsimpulse aus. Sie stiegen mit einer Rate von 3,4 % gegenüber dem Vorquartal. Die Entwicklung des Konsums wirkte insgesamt wachstumshemmend. Denn die privaten Konsumausgaben (-0,8 %) sind regelrecht eingebrochen. Aber auch der Staatskonsum, der in den ersten drei Quartalen positive Veränderungsrate aufwies, war im vierten Quartal um 0,5 % niedriger als im dritten Vierteljahr. Gleichwohl besteht berechtigte Hoffnung, dass die deutsche Wirtschaft besser als allgemein erwartet in das laufende Jahr gestartet ist. Der von der Bundesbank veröffentlichte **order-capacity-index** zeigt, dass im vierten Quartal 2007 das Bestellvolumen in der Industrie um 10 % über den Produktionskapazitäten gelegen hat. Die Bundesbank rechnet damit, dass dieser hohe Auftragsbestand zusätzliche Erweiterungsinvestitionen nach sich ziehen wird.

Darüber hinaus ist trotz des Höhenfluges des Euros der **deutsche Außenhandel** im Januar und Februar 2008 erfreulich gestartet. So stiegen im Vorjahresvergleich die deutschen Ausfuhren im Januar und Februar 2008 jeweils um rund 9,0 % und die Einfuhren um 10,2 % bzw. um 7 %. Die Außenhandelsbilanz schloss im Januar 2008 mit einem Überschuss von 17,1 Mrd. € ab, im Februar betrug der Wert 16,9 Mrd. €. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass der ifo-Geschäftsklimaindex zum dritten Mal in Folge wieder gestiegen ist. Er zeigte im März weiter leicht nach oben. Die Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Geschäftssituation wiederholt besser als im Vormonat. Leicht positiver werden auch die Perspektiven für das kommende halbe Jahr bewertet. In der Industrie hat

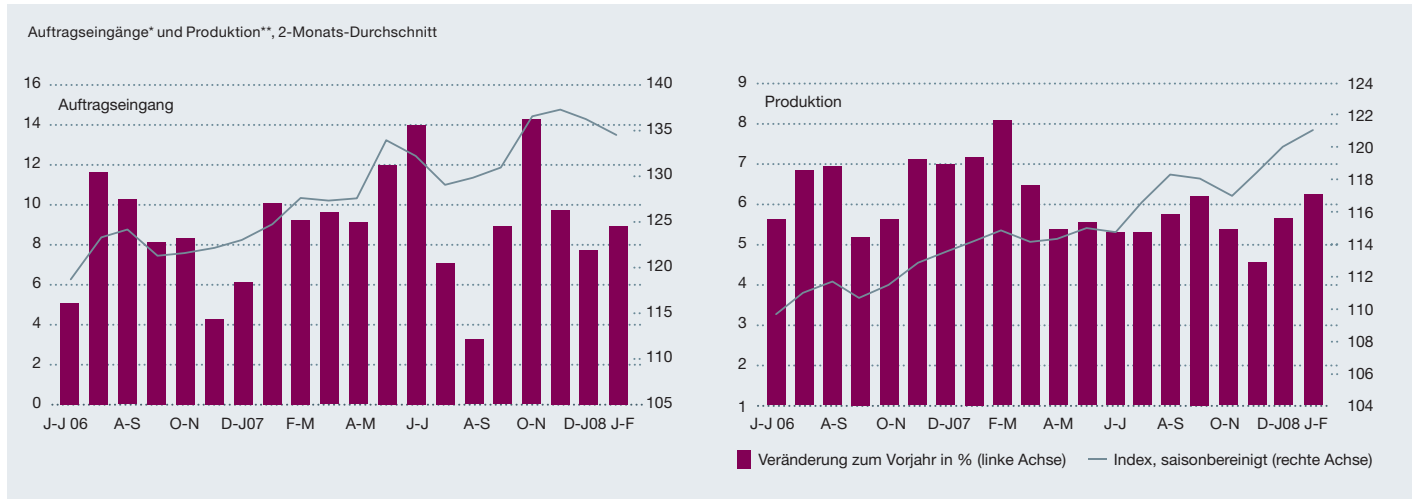
## Erwartungen in der Wirtschaft zum dritten Mal in Folge aufgehellt



Quelle: ifo Institut

BDI

## Aufträge und Produktion auf hohem Niveau



sich laut ifo-Geschäftsklimaindex die Stimmung wieder etwas verbessert. Die Industrieunternehmen schätzen ihre gegenwärtige Situation sogar deutlich günstiger als im Februar ein. Der Optimismus bezüglich der Geschäftsaussichten in den nächsten sechs Monaten hat sich nur wenig abgemildert. Noch etwas optimistischer als im Vormonat beurteilen die Unternehmen trotz des starken Euros ihr künftiges Exportgeschäft. Zudem soll der Anstieg der Beschäftigtenzahl in den nächsten Monaten anhalten.

Die Signale, die vom **privaten Konsum** ausgehen, sind am aktuellen Rand tendenziell uneinheitlich. Während im Januar 2008 die Einzelhandelsumsätze kräftig zulegten, gingen sie im Februar wieder zurück. Somit setzte der Einzelhandel in den ersten beiden Monaten des Jahres 2008 nominal 2,4 % mehr und real gleich viel um wie im Vorjahreszeitraum. Gleichzeitig hat sich nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) die Stimmung bei den deutschen Verbrauchern etwas verbessert. Dies zeigt sich laut GfK in deutlichen Zugewinnen bei den Einkommenserwartungen und der Anschaffungsneigung der Konsumenten. Von einer Trendwende kann sicher noch keine Rede sein. Während sich auf der einen Seite die aktuelle Preisentwicklung negativ auf die Stimmung unter den Konsumenten auswirken dürfte, kann hier wohl mit positiven Impulsen aus den jüngsten Tarifabschlüssen gerechnet werden. Aus Sicht der Unternehmen droht hier jedoch die Gefahr, dass der Verteilungsspielraum deutlich überstrapaziert wird. Weiteres Vertrauen dürfte auch die nach wie vor gute Entwicklung am **Arbeitsmarkt** schaffen. Denn der Beschäftigungsaufbau geht, getragen von der Konjunktur, weiter, auch wenn die Dynamik im Vergleich zum Vorjahr etwas nachgelassen hat. Dies verwundert kaum, denn parallel zu einer insgesamt etwas verlangsamten Konjunktur bleiben die aktuellen Signale von der

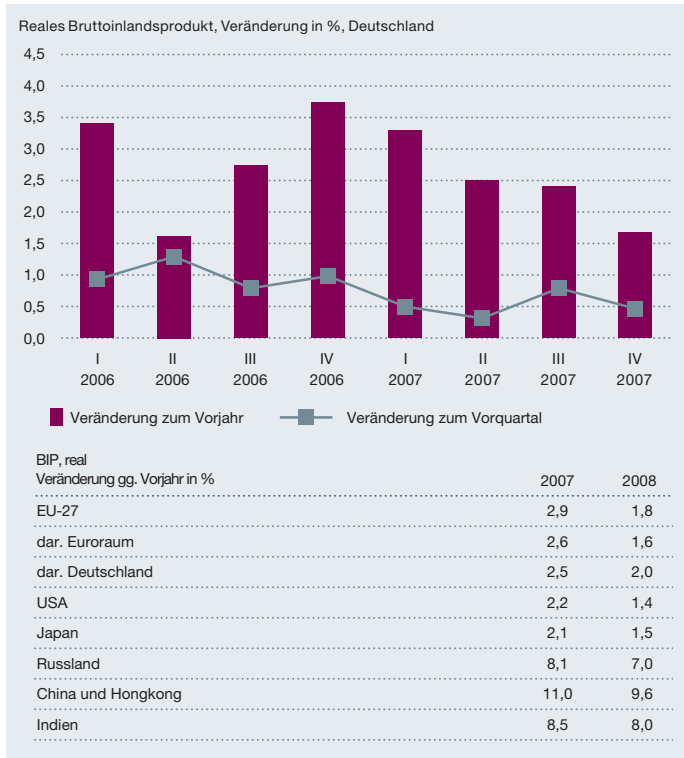
Arbeitsmarktpolitik wenig ermutigend. Trotzdem ist die Arbeitslosigkeit im März bundesweit um 110.000 auf 3.507.000 (West: -76.000 auf 2.271.000; Ost: -34.000 auf 1.236.000) zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr gab es im März 617.000 Arbeitslose weniger.

### Deutsche Industrie trotz der Krise

Bisher zeigt sich die Entwicklung von **Aufträgen und Produktion** in der Industrie auf hohem Niveau robust und unbeeindruckt von der internationalen Finanzkrise. Zwar fiel die Bestellfähigkeit in der Industrie zu Jahresbeginn etwas schwächer aus als im vierten Quartal 2007. Begründet ist dies maßgeblich durch Großaufträge, die die Bestellfähigkeit zuvor deutlich nach oben getrieben hatten, so dass die aktuelle Entwicklung einem Rückpralleffekt folgt. Im Inland dürfte es überdies zum Ende letzten Jahres zu Vorzieheffekten durch das Auslaufen der degressiven Abschreibung gekommen sein.

Die **Auftragsgänge** in der Industrie sind vorläufigen Angaben zufolge im Februar preis- und saisonbereinigt um 0,5 % zurückgegangen. Die Bestellungen bei den Investitionsgüterherstellern, die zuvor am deutlichsten von den Großaufträgen profitierten, schwächten sich um 0,9 % ab. Die Konsumgüterproduzenten mussten ebenfalls einen Rückgang ihres Ordervolumens um 1,3 % verzeichnen, die Nachfrage bei den Herstellern von Vorleistungsgütern blieb stabil (+0,1 %). Die Inlandsbestellungen blieben unverändert, die Auslandsbestellungen nahmen um 1,1 % ab. Der aussagekräftigere Zweimonatsvergleich zeigt ein ähnliches Bild (Januar/Februar gegenüber November/Dezember): Hier sank die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen um 1,5 %. Dabei machte sich vor allem der Rückgang bei den Auslandsbestellungen (-2,1 %), insbesondere aus der Eurozone (-3,7 %), bemerkbar. Die in-

## Wachstumsdynamik verlangsamt sich



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, DIW, Frühjahrsprognose 2008



ländische Nachfrage sank um 0,9 %. Bei den Investitionsgütern schwächte sich das Ordervolumen, nicht zuletzt wegen der stark schwankenden Großaufträge, um 1,8 % ab. Erfreulich ist jedoch, dass die Nachfrage nach Konsumgüterprodukten im Zweimonatsvergleich mit einem Plus in Höhe 0,8 % gestiegen ist.

Die **industrielle Produktion** ist gut ins neue Jahr gestartet: Sie erhöhte sich im Februar um 0,3 %. Im Bauhauptgewerbe kam es zu einem deutlichen Anstieg in Höhe von 3,7 %. Im Zweimonatsvergleich (Januar/Februar gegenüber November/Dezember) nahm die industrielle Erzeugung um 1,9 % zu und im Bauhauptgewerbe stieg sie sogar um 14,7 %. Der Zuwachs an Produktion betrug im Zweimonatsvergleich bei den Investitionsgüterherstellern 3,9 %, bei den Herstellern von Vorleistungsgütern 1,0 % und bei den Konsumgüterproduzenten 0,4 %. Die Zahlen zu Aufträgen und Produktion unterstreichen die Annahme, dass die realwirtschaftlichen Folgen der internationalen Finanzkrise im Bereich der Industrie bisher als überschaubar eingestuft werden können. Dennoch muss damit gerechnet werden, dass im Jahresverlauf insbesondere bei kleineren und mittelständischen Unternehmen zunehmend Probleme beim Zugang zu Finanzmitteln zu befürchten sind. Diese Effekte sind bis dato schwer zu erfassen, von einer regelrechten Kreditklemme kann jedoch noch keine Rede sein.

## Ausblick: Mehr Wachstum ist möglich

Selbst wenn der BDI für dieses Jahr immer noch ein Wachstum von bis zu 2 % für erreichbar hält und die deutsche Konjunktur sich derzeit als robust und stabil erweist, haben die Risiken für eine Abschwächung der Entwicklung, auch hinsichtlich der Beschäftigung, weiter zugenommen.

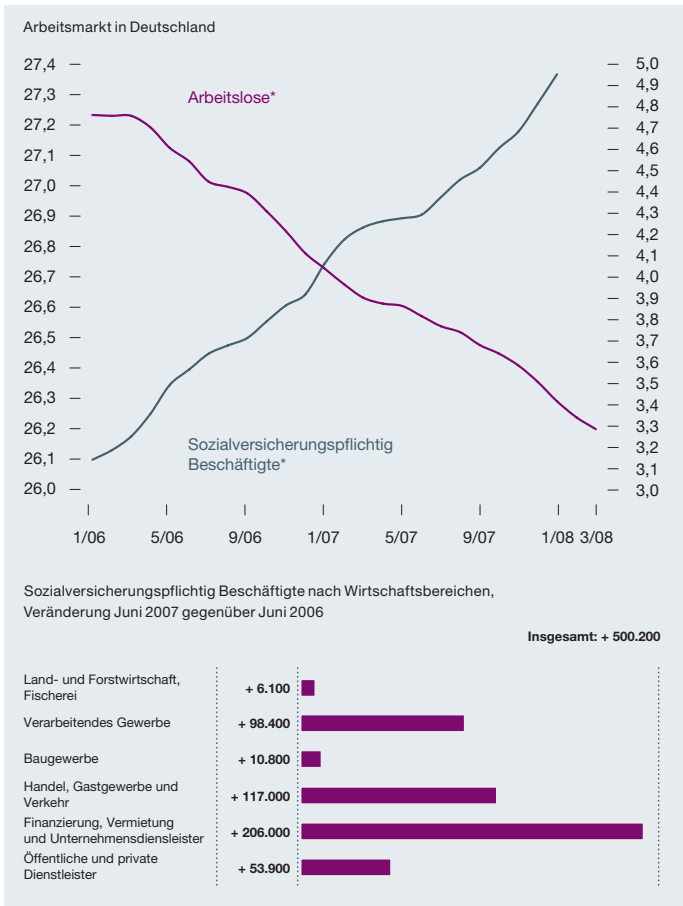
Die Entwicklung der Rohstoffpreise in Verbindung mit einem in der Tendenz weiter steigenden Eurokurs hat die Verunsicherung bei den Unternehmen weiter erhöht. Mittelfristig kann hier mit keiner Entspannung gerechnet werden. Das Vertrauen in den US-Dollar ist nach wie vor erschüttert und die US-Finanz- und -Geldpolitik scheint sich getreu dem Motto eines ehemaligen US-Finanzministers zu verhalten: »Der Dollar ist unsere Währung und Euer Problem«. Zwar ist es bemerkenswert, wie es den deutschen Unternehmen gelingt, über ihre gestiegene Wettbewerbsfähigkeit und international gefragte Produkte und Dienstleistungen diese Effekte zu kompensieren und sich weiterhin auf den Weltmärkten zu behaupten. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen dafür, dass der hohe Eurokurs empfindlich auf Erträge und Margen drückt. Dies könnte sich langfristig auch auf die Investitionsbereitschaft negativ auswirken. Hinzu kommt hier, dass die Krise im Bankensektor für Verschärfungen und Verteuerungen bei der Kreditvergabe sorgen dürfte. Hiervon werden wohl insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen mit schwacher Eigenkapitalausstattung betroffen sein.

Neben den internationalen haben auch binnenwirtschaftliche Risiken zugenommen. So zaghafte sich der private Konsum in Deutschland entwickelt, so gefährlich ist die weitere Preisentwicklung. Im März 2008 lag der Verbraucherpreisindex in Deutschland bei leicht über 3 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Diese Entwicklung ist getrieben von Steigerungen bei den Preisen für Nahrungsmittel und Mineralölerzeugnisse. Neben der allgemeinen Verunsicherung, die hieraus erwächst, besteht auch die Gefahr, dass die noch anstehenden Tarifverhandlungen unter dem Eindruck dieser Entwicklungen stehen könnten. Hier gilt es, mit Augenmaß vorzugehen und keine Preis-Lohn-Spirale in Gang zu setzen, die sich wiederum nachteilig auf die Preisniveaustabilität auswirken könnte.

## Politik steht in der Pflicht

Bedauerlicherweise konzentriert sich derzeit der politische Reformier auf die Ausgestaltung gesetzlicher Mindestlöhne. Lohngestaltung kann jedoch nicht staatliche Aufgabe sein. Jede Form gesetzlich verordneter Mindestlöhne beeinträchtigt die Tarifautonomie und gefährdet Arbeitsplätze. Die Höhe eines allgemeinen Mindestlohnes würde zum Spielball der politischen Debatten und Wahlkämpfe. Gesetzliche Mindestlöhne wären zudem unsozial, weil sie gerade den Schwächeren die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nehmen. Deutschland ist kein

## Beschäftigungszuwachs schreitet weiter voran



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, \*Saisonbereinigt, in Mio.



Niedriglohnland, sondern ein Hochlohnland. Es gibt nicht zu viel, sondern zu wenig Arbeitsplätze für Geringqualifizierte. Mit Sorge verfolgt der BDI zudem die aktuellen, kostspieligen Beschlüsse der Großen Koalition zur Erhöhung verschiedener Ausgabenelemente in der Sozialpolitik, die zu einer Gefahr für den Aufschwung werden könnten. Dazu gehören insbesondere die Erhöhung der Rentenzahlungen, der Kinderzuschläge und des Wohngeldes.

Anstelle von Mindestlöhnen und zusätzlichen Ausgaben sollte die Politik alles dafür tun, die derzeitige konjunkturelle Lage durch entschlossene Reformen abzusichern und das Vertrauen der Wirtschaft in den Gestaltungswillen der Politik wieder zu erhöhen. Das politische Ziel sollte daher lauten: Mehr Wachstum und damit mehr Beschäftigung! Die Politik ist gefordert, das Ziel Vollbeschäftigung weiter zu verfolgen. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, damit Deutschland mit seinen Unternehmen weltmarktfähig bleibt. Das Ziel bleibt ein weiterer kräftiger Beschäftigungszuwachs, damit der Aufschwung bei noch mehr Menschen ankommt. Erforderlich sind dafür vor allem auch Reformen, die den großen Keil zwischen Brutto-Arbeitskosten und Netto-Löhnen der Arbeitnehmer verringern. Die nach wie vor zu hohe Belastung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern mit Sozialbeiträgen und die leistungsfeindliche Einkommensbesteuerung, die bereits Durchschnittsverdiener in hohe Progressionsstufen treibt, müssen gesenkt werden. Als Einstieg in eine Steuerentlastung der Bürger bietet sich neben der Anhebung der Freibeträge und einem flacheren Tarifverlauf der Abbau des Solidaritätszuschlages an. Dessen Aufkommen ist allein von 2005 bis heute um 30 % gestiegen und nur 60 % des Aufkommens werden tatsächlich für den Solidaripakt verwendet.

Neben der Verbesserung der steuer-, sozial- und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen kommt es für den Standort Deutschland auf eine Klima- und Energiepolitik mit Augenmaß sowie eine zukunftsfähige Infrastruktur an. Die Infrastruktur wird zunehmend zu einem Flaschenhals für das Wachstum. Seit Jahren investiert der Staat zu wenig in die Verkehrswege. Bei den Straßen fehlen rund zwei Milliarden Euro Investitionen, bei der Schiene eine Milliarde Euro. Hier ist der Staat in der Pflicht. Er muss offen sein für neue Modelle der Finanzierung. Viele Unternehmen stehen bereit, sich an Infrastrukturvorhaben zu beteiligen – in Form von Public-Private-Partnerships. Auch die künftige Energieversorgung wird immer mehr zu einer Achillesferse des Wachstums. Deutschland braucht daher eine ehrliche Diskussion über die Laufzeiten der Kernkraftwerke. Im Hinblick auf Klimaschutz, Energiepreise und Wettbewerbsfähigkeit ist ein neues Nachdenken über den Zeitplan erforderlich. Nur mit längeren Laufzeiten der Kernkraftwerke lassen sich die ehrgeizigen Klimaschutzziele, einigermaßen bezahlbare Energiepreise und der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Arbeitsplätze gleichermaßen erreichen. Der BDI wird am 26. Mai 2008 das Infrastrukturtherma ganz oben auf die politische Agenda setzen und zum BDI-Infrastrukturgipfel in Berlin einladen.

derlich sind dafür vor allem auch Reformen, die den großen Keil zwischen Brutto-Arbeitskosten und Netto-Löhnen der Arbeitnehmer verringern. Die nach wie vor zu hohe Belastung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern mit Sozialbeiträgen und die leistungsfeindliche Einkommensbesteuerung, die bereits Durchschnittsverdiener in hohe Progressionsstufen treibt, müssen gesenkt werden. Als Einstieg in eine Steuerentlastung der Bürger bietet sich neben der Anhebung der Freibeträge und einem flacheren Tarifverlauf der Abbau des Solidaritätszuschlages an. Dessen Aufkommen ist allein von 2005 bis heute um 30 % gestiegen und nur 60 % des Aufkommens werden tatsächlich für den Solidaripakt verwendet.

## Branchen-Report

### Automobilindustrie

Mit voraussichtlich 736.000 neu zugelassenen Pkw wurden im ersten Quartal 2008 nahezu 3 % mehr Fahrzeuge im deutschen Markt abgesetzt, obwohl im März aufgrund des frühen Ostertermins drei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen. Damit zeigt sich der deutsche Markt auch unter Berücksichtigung des Mehrwertsteuereffekts in 2007 in einer robusten Verfassung. Der Transporterabsatz legte im ersten Quartal nochmals zu (+5 %), die Neuzulassungen von Nutzfahrzeugen über 6 t fielen zwar um 6 % niedriger aus, im weiteren Jahresverlauf sollte die Absatzlücke aber mehr als ausgeglichen werden. Höchststände beim Auftragsbestand von Transporter-

tern und schweren Lkw werden auch in den nächsten Monaten Garant für ein anhaltend erfreuliches Nutzfahrzeuggeschäft und gut ausgelastete Kapazitäten bei den Herstellern sein. Der Export der deutschen Pkw-Hersteller bleibt weiter auf hohem Niveau. Das zeigt unter anderem auch das gute Abschneiden der Deutschen auf dem US-Markt, die dort im März ihre Verkäufe als einzige steigern konnten (+1 %). Seit Anfang dieses Jahres lieferten die deutschen Hersteller trotz einer sich abschwächenden Weltkonjunktur und eines starken Euro mit 1,16 Mio. PKW so viele Fahrzeuge ins Ausland wie im ersten Quartal 2007. Die Exporte von Nutzfahrzeugen bis 6 t übertrafen dank der kräftigen Nachfrage aus Osteuropa und Asien sowie steigender Marktanteile der deutschen Hersteller im ersten Quartal das Vorjahresergebnis um 13 %. Die Ausfuhr von schweren Lkw konnte im bisherigen Jahresverlauf sogar um 12 % gesteigert werden.

### Bauindustrie

Im Januar 2008 setzte sich die positive Tendenz des letzten Quartals 2007 fort. Der nominale Auftragseingang im Bauhauptgewerbe legte um 15 % zu. Einem Wachstum von 25 % im Wirtschaftsbau und von 10 % im Öffentlichen Bau stand dabei ein Rückgang von 4 % im Wohnungsbau gegenüber. Auch der baugewerbliche Umsatz entwickelte sich positiv; er lag um 6 % höher als im Januar 2007. Die positiven Erwartungen an das Baujahr 2008 knüpfen auch an den Auftragsbestand an. Dieser lag zum Jahresende 2007 mit 20,8 Mrd. € um immerhin 3,4 Mrd. € bzw. 19 % über dem entsprechenden Vorjahreswert. Auch hier gibt es allerdings deutliche Differenzierungen hinsichtlich des Öffentlichen Baus (+28 %), des Wirtschaftsbaus (+19 %) und des Wohnungsbaus (-3 %). Auch die Baugenehmigungen, die dem Auftragseingang vorgelagert sind, zeigten im Nichtwohnungsbau 2007 eine deutliche Aufwärtstendenz. Sowohl für öffentliche als auch für private Bauherren legten die Neubaugenehmigungen (Veranschlagte Baukosten) jeweils um rund 14 % zu. Während sich damit der positive Trend des Jahres 2006 im Wirtschaftsbau fortsetzte, zeigte sich im Öffentlichen Bau gegenüber dem Vorjahr (-14 %) ein deutlicher Umschwung. Die Baukonjunktur wird 2008 gespalten bleiben. Einem Wachstum im Wirtschaftsbau und im Öffentlichen Bau steht ein Rückgang im Wohnungsbau gegenüber. Die Baukonjunktur in Westdeutschland wird sich deutlich besser entwickeln als in den neuen Bundesländern, und im Süden der Republik besser als im Norden.

### Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie

Die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie konnte zum Jahresanfang 2007 – ausgehend von der witterungsbedingt hohen Baunachfrage – kräftig wachsen. Im Jahresverlauf 2007 brach die Produktion aber erheblich ein, so dass der Produktionsindex für das Gesamtjahr mit -0,5 % leicht rückläufig war. Für die weitere konjunkturelle Entwicklung der Baustoffindustrie ist ausschlaggebend, wann der Wohnungsbau wieder positive

Wachstumsimpulse geben kann. Der sich zum Jahresende 2007 hin abschwächende Rückgang bei den Baugenehmigungen lässt hier auf Licht am Ende des Tunnels hoffen, so dass in der zweiten Jahreshälfte die Talsohle überwunden werden könnte. Unter der Annahme, dass sich die öffentlichen Bauinvestitionen angesichts der verbesserten Haushaltslage weiter dynamisch entwickeln und sich der gewerbliche Bau nicht wesentlich abschwächt, ist für 2008 mit einem Produktionswachstum von rund 1 % zu rechnen.

### Chemische Industrie

Das vierte Quartal 2007 ist für die deutsche Chemie weniger erfreulich verlaufen als die vorangegangenen Quartale. Produktion und Umsatz waren im Vergleich zu den Vormonaten rückläufig und die Erzeugerpreise haben trotz stark gestiegener Rohstoffpreise nur schwach zulegen können. Die Chemiekonjunktur ist dennoch weiter intakt. Das zeigt ein Blick auf die Konjunkturdaten des Monats Januar: Die Chemie (ohne Pharma) erreichte ein Produktionsplus von 2,5 %. Die Produktion von Pharmazeutika verzeichnete sogar zweistellige Zuwachsraten. Angesichts des sehr hohen Ölpreises stiegen die Chemikalienpreise zu Jahresbeginn kräftig – insbesondere in der Grundstoffchemie. Der Branchenumsatz lag im Januar rund 6 % höher als ein Jahr zuvor. Der Inlandsumsatz wuchs dabei unterdurchschnittlich. Die Unternehmen sind mit der aktuellen Geschäftslage nach wie vor zufrieden. Vor dem Hintergrund rekordverdächtiger Rohstoffpreise, der anhaltenden US-Finanzmarktkrise und des hohen Eurokurses sind die Geschäftserwartungen jedoch gedämpft. Zwar setzt sich der Aufwärtstrend weiter fort. Die Chemiekonjunktur wird in diesem Jahr jedoch einen Gang runterschalten.

### Eisen-, Stahl- und Temperguss

Die Gießereien in Deutschland konnten das Jahr 2007 als das fünfte Rekordjahr in Folge abschließen. Die Orders legten um mehr als 10 % zu. Die wichtigste Abnehmerbranche, der Fahrzeugbau, orderte um 20 % mehr. Die Verlagerung von Aufträgen aus den europäischen Nachbarländern nach Deutschland zeigt sich dafür ursächlich. Das Nachfragevolumen des Maschinenbaus stieg zudem um über 10 %. Die Investitionen wurden seit 2003 jahresdurchschnittlich um 20 % ausgeweitet. Auch in 2008 wird sich diese Entwicklung voraussichtlich fortsetzen. Die Auslastung der Unternehmen erreicht unverändert mehr als 96 %. Der Industriedurchschnitt wird somit deutlich übertroffen. Die Produktion konnte 2007 um ca. 6 % ausgeweitet werden. Die Umsatzergebnisse weisen ein Plus von über 8 % auf knapp 8 Mrd € aus. Die Ausfuhren stiegen um über 11 %. Damit liegt die direkte Exportquote mittlerweile bei ca. 33 %. Der Inlandsabsatz konnte den Vorjahreswert um rund 4 % übertreffen. Die Auftragsreserven lagen Ende des Jahres um ein Drittel höher als vor einem Jahr. Der Jahresstart 2008 zeigt eine ungebrochene Fortsetzung

dieser positiven Branchenentwicklung. Sowohl die Orders, als auch die Produktion legten um ca. 6 % zu. Die durchschnittliche Auftragsreichweite der Branche beträgt ca. 6 Monate. Den guten Basisdaten stehen allerdings massive Verschärfungen auf der Beschaffungsseite gegenüber. Seit Jahresstart 2008 haben sich in mehreren Schüben die Rohstoffe drastisch verteuert. Insgesamt zeigt sich die Nachfrage nach Gussprodukten auf den Weltmärkten ungebremsst. Dies sind beste Voraussetzungen für den weiteren Jahresverlauf 2008.

### **Elektrotechnik- und Elektronikindustrie**

Die deutsche Elektrotechnik- und Elektronikindustrie hat ihren Umsatz 2007 zum vierten Mal in Folge gesteigert – um rund 2 % auf 183 Mrd. €. Ohne den Bereich der Kommunikationstechnik, der im letzten Jahr durch Sondereffekte sowie starke Preisrückgänge geprägt war, lag das Umsatzplus bei 6 %. Erstmals seit 2000 ist der Umsatz mit Inlandskunden 2007 wieder stärker gewachsen als der Auslandsumsatz. Die Wachstumsraten lagen hier bei 3 bzw. 1 %. Diese Entwicklung ist vor allem auf die rege Nachfrage nach Investitionsgütern in Deutschland zurückzuführen. Wachstumstreiber waren im letzten Jahr insbesondere die Bereiche Automation (+11 %), Energietechnik (+12 %) und Medizintechnik (+7 %). Die Zahl der Beschäftigten in der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie hat sich seit Jahresbeginn 2007 um rund 18.000 auf insgesamt 821.000 erhöht.

2008 dürfte für die deutsche Elektrotechnik- und Elektronikindustrie das fünfte Wachstumsjahr in Folge werden. Zwar ist der ifo-Geschäftsklimaindex für die Branche im März gesunken, zuvor hat er sich aber sowohl im Januar als auch im Februar verbessert. Die Kapazitätsauslastung liegt mit knapp 88 % weiter über dem langjährigen Mittel, gleiches gilt für die Auftragsbestände. Der Fachkräftemangel – insbesondere bei Ingenieuren – könnte das Produktionspotenzial der Branche beeinträchtigen. Die Branche rechnet für das laufende Jahr mit einem Umsatzplus von etwa 4 % sowie einem weiteren leichten Anstieg der Beschäftigtenzahl. Risiken stellen nach wie vor die Hypotheken- und Finanzmarktkrise, die Gefahr einer US-Rezession, der starke Euro – der die Exporterlöse schmälert und für anhaltenden Preisdruck sorgt – sowie weiter steigende Erdöl-, Rohstoff- und Energiepreise dar.

### **Ernährungsindustrie**

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Ernährungsindustrie spiegelt sich derzeit vor allem in ihren dynamisch wachsenden Exporten wider. Mit zweistelligen Zuwachsraten (+13,1 %) und einem Exportvolumen von über 36 Mrd. € leistet die Branche den weitaus größten Beitrag zum sog. »Agrarexport«, der 2007 45 Mrd. € erreichte. Der intensive Wettbewerb auf Industrie- und Handelsstufe hat für die deutschen Verbraucher zu dem bemerkenswerten Ergebnis geführt, dass die Preise

in Deutschland auf einem der niedrigsten Niveaus in Europa sind. Im europaweiten Vergleich sind Lebensmittel in Deutschland um 6 % günstiger als im EU-27-Vergleich. Während Lebensmittel die Inflationsrate in Deutschland jahrelang gedämpft haben, stiegen in den vergangenen Monaten die Preise für Lebensmittel an. Die Preiserhöhungen gehen auf eine veränderte Situation auf den Rohstoffmärkten zurück. Die Preise für wichtige Rohstoffe zur Lebensmittelerzeugung haben sich extrem erhöht. Die Getreidepreise beispielsweise haben sich in den letzten zwölf Monaten nahezu verdoppelt. Eine derartige Getreidepreiserhöhung ist im EU-Binnenmarkt in den letzten 40 Jahren einmalig. Aber nicht nur Rohstoffe, sondern auch Energiekosten und Verpackungsmaterialien sowie Transportkosten haben sich deutlich verteuert.

### **Informations- und Kommunikationswirtschaft**

Die Ausgaben für Informationstechnik und Telekommunikation (ITK) sind im vergangenen Jahr in Deutschland um 2 % gestiegen. Im Herbst war noch ein Anstieg um nur 1,3 % erwartet worden. Für das laufende Jahr wird mit einem Wachstum von 1,6 % auf 148 Mrd. € gerechnet. Wachstumsmotor bleibt die Informationstechnik mit einem Plus von 4,6 %. Der Software-Markt wächst voraussichtlich um gut 5 % und IT-Services legen um mehr als 6 % zu. Der Umsatz mit IT-Hardware dürfte wie im Vorjahr leicht um knapp 1 % wachsen. Der Absatz von Notebooks, Monitoren und Multifunktionsgeräten steigt weiter kräftig. Das Wachstum im Bereich der digitalen Consumer Electronics fällt mit 2,4 % in diesem Jahr deutlich geringer aus als in den Vorjahren.

In der Telekommunikation wird der Umsatz mit gut 66 Mrd. € leicht unter dem Vorjahresniveau liegen. Der Umsatz mit Sprachdiensten im Festnetz und im Mobilfunk geht zurück, während Datendienste deutlich zulegen. Die Anzahl der Erwerbstätigen stieg im Jahr 2007 in Summe um 3.000 auf 816.000. Im Bereich Software und IT-Dienstleistungen wurden 17.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, während die Hersteller von ITK-Hardware und Anbieter von Telekommunikationsdiensten ihre Beschäftigtenzahlen reduzierten.

### **Maschinen- und Anlagenbau**

Hinter dem deutschen Maschinenbau liegt ein weiteres Rekordjahr. Die Produktion stieg 2007 um real 10,8 %. Der Maschinenbau zählte damit das vierte Wachstumsjahr in Folge, mit einem Produktionsplus von knapp 32 % über den gesamten Zeitraum. Die deutschen Maschinenexporte wuchsen um nominal 10,6 % auf insgesamt 135,8 Mrd. €. Zu diesem Zuwachs trugen vor allem Russland und die EU-Länder bei. Erstmals seit langem rückläufig war hingegen der US-Markt.

Die Auslastung der Produktionskapazitäten des deutschen Maschinenbaus lag im zurückliegenden Jahr deutlich über

dem betriebswirtschaftlichen Optimum. Im Dezember betrug sie durchschnittlich 92 %. Und das, obwohl die Unternehmen ihre Investitionen in eigene Ausrüstungen gegenüber 2003 um rund 40 % aufgestockt haben dürften. Die deutschen Unternehmen haben zudem insgesamt 50.000 neue Stellen geschaffen. Zum Jahresende waren 935.000 Stammkräfte in der Branche beschäftigt. Bis Februar 2008 haben die Maschinenbauer weiter Auftragsbestände aufbauen können. Die Reichweite stieg noch einmal von zuletzt 6,3 auf 6,6 Monate. Vor diesem Hintergrund ist ein weiteres Wachstum in Höhe von 5 % sowie ein weiterer Stellenaufbau um rund 10.000 Beschäftigte im laufenden Jahr möglich.

#### Optische, medizinische und mechatronische Industrien

Die Unternehmen der optischen, medizinischen und mechatronischen Industrie in Deutschland rechnen für das Jahr 2008 mit einem Umsatzwachstum um 8 % auf insgesamt 46 Mrd. €. Bei der Beschäftigtenzahl wird ein Anstieg um 3 % auf dann 242.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwartet. Die Anzahl der Branchenbetriebe dürfte im laufenden Jahr fast konstant bei etwa 2.700 Firmen liegen. Mit einem Umsatz von über 42 Mrd. € erzielten die Unternehmen bereits im Jahr 2007 ein klares Plus von 8,6 %. Das Inlandsgeschäft konnte dabei um 8,8 % zulegen und erreichte einen Wert von 17,6 Mrd. €. Mit 24,7 Mrd. € und einem Plus von 8,5 % lag auch der Auslandsumsatz der Hersteller deutlich über dem Vorjahresniveau. Die Exportquote betrug damit im vergangenen Jahr unverändert 58 %.

Der anhaltende Wachstumstrend der Zukunftsbranche hatte entsprechend positive Auswirkungen auf die Beschäftigung: Die Anzahl der Mitarbeiter konnte 2007 mit rund 235.000 Beschäftigten um 5 % gesteigert werden, die der Branchenbetriebe blieb mit einem leichten Plus von 1,3 % nahezu konstant bei rund 2.690 Firmen. Die Tendenz – stabiles Wachstum sowohl im Inland, als auch im Ausland – zeigte sich im vergangenen Jahr in nahezu allen Teilbranchen der optischen, medizinischen und mechatronischen Industrie.

#### Stahlindustrie

Die Stahlindustrie ist besser als erwartet in das Jahr 2008 gestartet: Nachdem die Bestände im vierten Quartal 2007 auf ein normales Niveau zurückgeführt wurden, ist es zu Jahresbeginn wieder zu ersten Lagerergänzungen bei Stahlhändlern und Verarbeitern gekommen. In der Folge hat sich die Stahlnachfrage kräftig belebt. Die Rohstahlproduktion lag – trotz einer Hochofenzustellung – im ersten Quartal bei knapp 48 Mio. t Jahresniveau (–3 % gegenüber dem Vor-

jahresquartal). Die Lieferungen von Walzstahlerzeugnissen sind dagegen im Januar um knapp 6 % gestiegen.

Die Perspektiven für die kommenden Monate sind – ungeachtet der makroökonomischen Eintrübungen – weiter günstig: Die Auftragseingänge lagen in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres gut 20 % über dem entsprechenden Vorjahreswert. Auch der ifo-Konjunkturtest für die Stahlindustrie hat sich seit Jahresbeginn merklich erhöht. Die Rohstahlproduktion wird daher in 2008 voraussichtlich ein ähnlich hohes Niveau wie im Vorjahr erreichen (48,55 Mio t), so dass das dritte Jahr in Folge die Kapazitäten nahezu vollständig ausgelastet sein dürften. Belastend für die Stahlindustrie wie auch für die industriellen Wertschöpfungsketten insgesamt wirken hingegen die immensen Kostensteigerungen bei nahezu allen Basisrohstoffen, alleine 66 % bei Feinerz.

#### Stahl- und Metallverarbeitung

Die Stahl- und Metallverarbeiter in Deutschland haben ihre Produktion in den ersten beiden Monaten 2008 um 6,5 % gegenüber dem hohen Vorjahresniveau gesteigert. Die Investitionen in technische Anlagen und zusätzliche Arbeitsplätze wirken sich aus. Die Branche hatte im vergangenen Jahr die kräftige Konjunktur (+8,9 %) genutzt und ihre Kapazitäten erweitert. Knapp 6 % zusätzliche Arbeitsplätze wurden geschaffen und die Beschäftigtenzahl so auf über 440.000 gesteigert. Dieses Vertrauen der Mittelständler in den Produktionsstandort wird jetzt belohnt. Der ausländische Auftragseingang ist zu Jahresbeginn in Teilen der Branche hinter den extrem hohen Vorjahreswerten zurückgeblieben. Durch diesen statistischen Basiseffekt legten die Gesamtbestellungen bis Februar lediglich um 1,7 % zu. Erfreulich ist, dass die inländischen Kunden mit einem Plus von 3,5 % den Rückgang aus dem Ausland kompensieren. Für das Gesamtjahr 2008 wird angesichts des hohen Auftragsbestandes und erweiterter Kapazitäten weiterhin ein Produktionswachstum von 4 % erwartet. Aktuell ist allerdings zu beobachten, dass die sprunghaft steigenden Vormaterialkosten die Stimmung der Unternehmen deutlich drücken. Die Freude über die konjunkturelle Entwicklung weicht der Sorge um Ergebnisse und die weitere wirtschaftliche Existenz einzelner Betriebe.